

Evaluierung der Verkehrsberuhigung und des Umbaus der Inneren Mariahilfer Straße - zentrale Ergebnisse

Christoph Hofinger, Evelyn Hacker und Bernhard Hoser (SORA), September 2015

Einleitung

Seit 1. August 2015 ist das Projekt Verkehrsberuhigung Innere Mariahilfer Straße fertiggestellt. In einer soziowissenschaftlichen Evaluierung hat SORA untersucht,

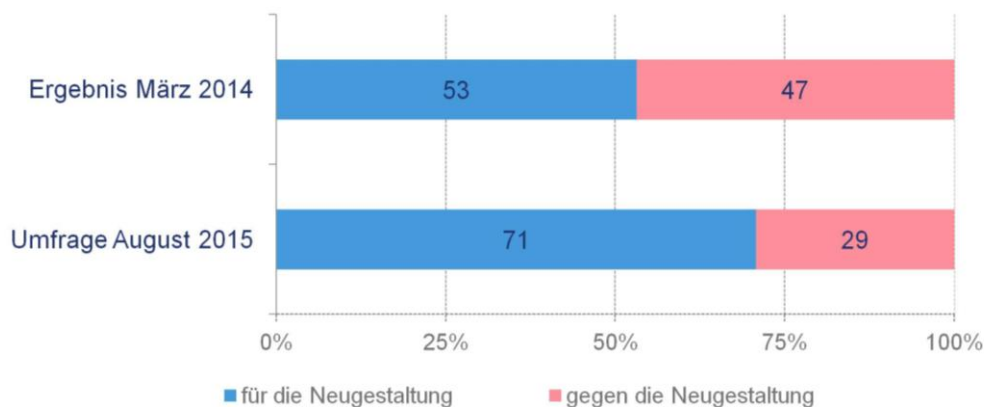
- ob und wie sich die Einstellungen zu diesem anfänglich so kontrovers debattierten Projekt entwickelt haben, und
- wie das Ergebnis, also die neugestaltete Straße an sich ebenso wie die begleitenden Maßnahmen, aus Sicht der WienerInnen beurteilt werden.

Methodik

Die Befragung erfolgte im August 2015. Es wurden 451 zufällig ausgewählte Personen in Neubau und Mariahilf sowie 666 Personen in den anderen Bezirken befragt (österreichische Staats- und EU-Bürger). Dieses Design erlaubt, Aussagen sowohl für die bei der BürgerInnen-Umfrage 2014 "Wahlberechtigten" als auch für die gesamte Wiener Gesamtbevölkerung zu treffen.¹

Zentrale Ergebnisse 1: Zustimmung deutlich gestiegen

Grafik: Abstimmungsfrage im Zeitvergleich
BürgerInnen-Umfrage März 2014 – Telefonische Befragung August 2015



¹ Für Aussagen über Gesamt Wien wurden die MariahilferInnen und NeubauerInnen auf ihren tatsächlichen Bevölkerungs-Anteil "heruntergewichtet", d.h. es gibt keine Überrepräsentation der Anrainer-Bezirke in den Daten.

- Bei der entscheidenden BürgerInnen-Umfrage votierten im März 2014 knapp 53% der Teilnehmenden für die Verkehrsberuhigung der Mariahilfer Straße; würden die MariahilferInnen und NeubauerInnen heute über das Projekt abstimmen, ergäbe sich eine Mehrheit von 71% für Verkehrsberuhigung und Neugestaltung, also um 18 Prozentpunkte mehr als 2014.
- Mehr als 9 von 10 unter den Jungen (unter 30 Jahre) würden pro Verkehrsberuhigung votieren. Die Älteren ab 55 in den Bezirken Neubau und Mariahilf verzeichnen die stärkste Zunahme an BefürworterInnen und sind jetzt nach der ursprünglich starken Gegnerschaft in Bezug auf Befürwortung und Ablehnung ausgeglichen.
- Auch die WienerInnen in den anderen Bezirken (die 2014 nicht an der BürgerInnen-Umfrage teilgenommen haben), würden sich heute für das Projekt aussprechen (62% würden dafür, 38% dagegen votieren).
- Anfang 2014, als 35% zustimmten, sich "sehr nach den Zeiten vor der Umstellung" zu sehnen, gab es noch eine Mahü-Nostalgie in Mariahilf und Neubau; diese Nostalgie ist sehr stark im Rücklauf, dieser Wert beträgt heute nur mehr 15%.

Zentrale Ergebnisse 2: Gestaltung kommt gut an, BesucherInnen fühlen sich sicher

- Zwei Drittel der WienerInnen, die zumindest einen umgestalteten Teil besucht haben, sind mit dem Ergebnis der Neugestaltung zufrieden (65% sehr + eher zufrieden gegenüber 31% wenig + gar nicht zufrieden); aber auch die Wiener Gesamtbevölkerung inklusive derer, die neu gestaltete Mariahilfer Straße noch nicht besucht haben, sind mehrheitlich (57% zu 34%) zufrieden.
- Das Gesamterscheinungsbild beurteilen 85% der BesucherInnen sehr oder ziemlich gut, hervorstechend in der Beurteilung sind vor allem das Platzangebot für FußgängerInnen (92%) und die Aufenthaltsqualität allgemein (78%).
- Im Allgemeinen fühlen sich die FußgängerInnen auf der neuen Mariahilfer Straße sicher: Drei Viertel der Befragten haben ein „sehr“ oder „ziemlich gutes“ Sicherheitsgefühl als FußgeherIn untertags, 22% stufen dies weniger oder gar nicht gut ein.
- Das Konzept des „Shared Space“ ist langsam dabei, bei den WienerInnen anzukommen: Eine Mehrheit von 55% beurteilt die gegenseitige Rücksichtnahme der VerkehrsteilnehmerInnen auf der „MaHü“ als sehr oder ziemlich gut, auf der anderen Seite stufen 26% die Rücksichtnahme als weniger und 12% als gar nicht gut ein.

Zentrale Ergebnisse 3: Einkaufen ist größtes, aber nicht alleiniges Motiv für Besuch der Mariahilfer Straße

- Hauptmotiv für den Besuch der Mariahilfer Straße ist Einkaufen (mehr als 7 von 10 Befragten).
- Einkaufen ist aber nicht das einzige Besuchsmotiv: mit Freundinnen und Freunden Zeit verbringen, "Window-Shopping", Flanieren bzw. die Sitzgelegenheiten nutzen oder ein Kaffeehaus- bzw. Restaurant-Besuch waren bei 22 bis 34% der Befragten Teil des letzten Besuchsprogramms auf der Mariahilfer Straße.
- Die NeubauerInnen und MariahilferInnen besuchen seit der Neugestaltung etwas öfter die Mariahilfer Straße, die restlichen WienerInnen etwas seltener; in beiden Gruppen ist die häufigste Antwort „etwa gleich oft wie früher“ (56 bzw. 45%).
- Die Mariahilfer Straße ist eine aus allen Teilen Wiens regelmäßig besuchte Straße: Sowohl unter den BewohnerInnen der Anrainerbezirke als auch unter den Befragten im restlichen Wien geben mehr als die Hälfte an, sich zumindest einmal oder auch mehrmals im Monat auf der Mariahilfer Straße aufzuhalten.

Zentrale Ergebnisse 4: im 6. und 7. Bezirk Beschäftigte sehen langfristig mehr Vorteile für Unternehmen

- Die Mehrheit derjenigen Befragten, die im 6. oder 7. Bezirk arbeiten,² sehen langfristig keine Auswirkungen (46%) der Neugestaltung auf ihren Betrieb; überwiegend positive Auswirkungen (38%) werden viermal so häufig genannt als überwiegend negative (9%).

Die Abstimmung heute

In den Bezirken Neubau und Mariahilf ergab die von der Stadt Wien im Februar und März 2014 durchgeführte BürgerInnen-Umfrage eine Mehrheit von 53,2 zu 46,8% für die Verkehrsberuhigung.³ Dies spiegelte bereits einen Stimmungsumschwung in den Anrainerbezirken in den Wochen vor der BürgerInnen-Umfrage wider: In Befragungen Ende 2013 / Anfang 2014 sprach sich in Mariahilf und Neubau noch eine Minderheit der Befragten für die Verkehrsberuhigung aus: So ergab eine SORA-Befragung Anfang Jänner 2014,

² n = Einschätzung durch n = 191 im 6. und 7. Bezirk beschäftigte WienerInnen

³ Ebenso entscheiden die Wahlberechtigten (im 6. und 7. Bezirk wohnhafte ÖsterreicherInnen und EU-BürgerInnen) zu 55,9% für die Öffnung von Querungen und zu 52,9%, dass das Radfahren in der Fußgängerzone erlaubt sein soll. 68,1% der 48.642 Wahlberechtigten nahmen an der Umfrage teil.

dass 46% dafür und 54% dagegen stimmen würden.⁴ Heute fände das Projekt in den beiden Bezirken eine Zustimmung von 71% zu 29%.⁵

Das heißt, dass die Akzeptanz gegenüber Anfang 2014 um 25 Prozentpunkte gestiegen ist. 7 Prozentpunkte Anstieg der Akzeptanz waren bis zum Ende der BürgerInnen-Befragung zu verzeichnen, durch die Erfahrungen mit der konkreten Umgestaltung kommen weitere 18 Prozentpunkte Zustimmung dazu.

Junge sind „MaHü-Fans“, Einstellungen in der älteren Generation ausgeglichen

Seit Jänner 2014 ist in fast allen Bevölkerungsschichten der Anrainerbezirke Mariahilf und Neubau die Akzeptanz deutlich gestiegen (siehe Tabelle am Schluss dieser Zusammenfassung). Die MariahilferInnen, die Anfang 2014 noch um 5 Prozentpunkte skeptischer waren als die NeubauerInnen, haben aufgeholt und liegen mittlerweile praktisch gleichauf mit ihrem Nachbarbezirk. Am populärsten ist das Projekt mittlerweile bei den Befragten, die innerhalb von fünf Gehminuten von der Mariahilfer Straße wohnen, knapp dahinter folgen die Befragten, die auf der Mariahilfer Straße selbst oder unmittelbarer Nähe wohnen.

Eine der bemerkenswerten Erkenntnisse aus der Befragung 2014 war, dass nicht das Verkehrsverhalten der alles bestimmende Faktor für die Einstellungen zur Mariahilfer Straße war, sondern das Alter eine entscheidende Rolle spielte: Während junge AutofahrerInnen dem Projekt mehrheitlich positiv gegenüber standen, war die Gegnerschaft der Älteren enorm: 78% der Befragten ab 55 Jahren – mehrheitlich FußgängerInnen und Öffi-NutzerInnen – gaben zwei Monate vor der Befragung an, für die Rücknahme der Verkehrsberuhigung stimmen zu wollen.

Bei den älteren BewohnerInnen Neubaus und Mariahilfs erfolgte seit Jänner 2014 die stärkste Einstellungsänderung: Die Befürwortung stieg um 28 Prozentpunkte von 22% auf 50%. Dazu passt, dass die Befragten, die weder Auto noch Fahrrad, also und vorwiegend Öffis nutzen und zu Fuß gehen (in dieser Gruppe gibt es besonders viele ältere Befragte) in der „Abstimmungsfrage“ überdurchschnittlich, nämlich um 30 Prozentpunkte zulegen.

Das heißt, dass die Erfahrungen mit der der Mariahilfer Straße dazu geführt haben, dass die tatsächlichen Nutzungsinteressen sich mittlerweile stärker in der Akzeptanz abbilden als noch vor rund zwei Jahren.

⁴ Diese Prozentuierungen exkludieren die damaligen „weiß nicht“/„keine Angabe“-Antworten von in Summe 8%, um eine Vergleichbarkeit mit dem Abstimmungsverhalten herzustellen; in der Befragung Anfang 2014 wurde der bereits feststehende Wortlaut der BürgerInnen-Umfrage vorgegeben

⁵ Im restlichen Wien ist die Zustimmung zwar nicht ganz so hoch, jedoch besteht auch hier eine fiktive Abstimmungs-Mehrheit von 62:38% für das Projekt.

Für die WienerInnen ist die Mariahilfer Straße eine Einkaufsstraße mit Zusatznutzen

60% der BewohnerInnen des 6. bzw. 7. Bezirks halten sich zumindest mehrmals pro Woche auf der Mariahilfer Straße auf. Erwartungsgemäß weniger intensiv ist die Nutzung in den übrigen Bezirken, aber auch hier gibt eine Mehrheit (51%) an, sich zumindest einmal oder auch mehrmals pro Monat auf der Mariahilfer Straße aufzuhalten.

Die beliebteste Tätigkeit auf der Mariahilfer Straße ist das Einkaufen: 72% der WienerInnen geben an, bei Ihrem letzten Besuch auf der Mariahilfer Straße etwas eingekauft zu haben. Im 6. bzw. 7. Bezirk liegt dieser Wert etwas niedriger (59%). Die Mariahilfer Straße bietet für die Menschen aus den angrenzenden Bezirken also einen breiteren Nutzungsmix.

Ebenfalls beliebt bei den WienerInnen ist der Besuch von Cafés/Restaurants (34%), spazieren und flanieren (27%), das Verbringen von Zeit mit Freunden und das Schauen in Auslagen (jeweils 22%). Bei diesen Tätigkeiten sind die Unterschiede zwischen den an die Mariahilfer Straße angrenzenden Bezirken und dem Rest Wiens gering.

Folgen für den Betrieb

Die Auswirkungen auf die Betriebe durch die Umgestaltung schätzen die in den beiden Bezirken berufstätigen WienerInnen mehrheitlich positiv bzw. unverändert ein: 38% der in Mariahilf und Neubau beschäftigten WienerInnen sagen, die Lage für ihre Betriebe wird sich langfristig durch die Neugestaltung eher verbessern. 46% sind der Meinung, dass sich nichts verändern wird und nur 9% rechnen mit negativen Auswirkungen der Umgestaltung.

Wie ist's geworden? Beurteilung der Gestaltung und Sicherheitsgefühl

Die Befragten, die bereits einen umgebauten Teil der Mariahilfer Straße besucht haben, fühlen sich dort wohl: 78% stufen die Aufenthaltsqualität sehr gut oder ziemlich gut ein, nur 16% weniger oder gar nicht gut.

- Die WienerInnen sind am meisten mit dem gewonnenen Platzangebot für FußgängerInnen zufrieden: Praktisch alle (92%) NutzerInnen bewerten dieses mit „sehr“ oder „ziemlich gut“, nur 6% sind hier skeptisch.
- Auch die Anzahl der Sitzgelegenheiten bewerten die WienerInnen eindeutig positiv (71% „sehr“ bzw. „ziemlich gut“ zu 13% negativ, Rest Enthaltungen), ebenso geht die Bequemlichkeit der Sitzgelegenheiten ist für eine Mehrheit (54% zu 16%) der NutzerInnen in Ordnung.

- Die Mehrheit der BesucherInnen der Mariahilfer Straße erachtet das Vorankommen mit dem Fahrrad (58%) bzw. mit Kinderwagen/Rollstuhl (54%) als „sehr gut“ oder „ziemlich gut“, unzufrieden sind nur 8% bzw. 3% (der Rest sind Enthaltungen); lediglich das Vorankommen mit dem Auto wird – erwartungsgemäß – häufiger negativ (48%) als positiv (18%) bewertet.
- Die Verständlichkeit der Schilder und Markierungen bewertet die Mehrheit der BesucherInnen sehr gut oder gut (52%), 21% beurteilen sie weniger und 10% gar nicht gut.
- Die Befragten, die eine Bewertung zur Anzahl der Fahrradabstellanlagen abgeben, sehen die Abstellanlagen großteils in ausreichender Zahl vorhanden.
- 30% bewerten die Linienführung des 13A positiv, 24% negativ, die restlichen 45% gaben keine Bewertung ab.
- Im Allgemeinen fühlen sich die FußgängerInnen auf der neuen Mariahilfer Straße sicher: Drei Viertel der Befragten haben ein „sehr“ oder „ziemlich gutes“ Sicherheitsgefühl als FußgängerIn untertags, 22% stufen dies weniger oder gar nicht gut ein.

Auswirkungen auf umliegende Gebiete variieren und haben nur teilweise Einfluss auf die Akzeptanz

Die Mariahilfer Straße hat keine einheitlichen Auswirkungen auf die umliegenden Gebiete in Mariahilf und Neubau: die Belastung durch Abgase und Lärm ist bei vier von zehn Befragten gleich geblieben, jeweils etwa drei von zehn sehen hier entweder eine Verbesserung oder eine Verschlechterung. Hier sind zwei Aspekte interessant: der Zeitvergleich und der Zusammenhang mit der Gesamt-Akzeptanz.

Anfang 2014 (als die verkehrsplanerischen Maßnahmen bis auf Details schon eingeführt und in den Konsequenzen bekannt waren) überwog der Anteil derjenigen, die eine Verschlechterung sahen, diejenigen, die eine Verbesserung bei Lärm und Abgasen durch Verkehr konstatierten, um 24 Prozentpunkte. Dieser Vorsprung ist auf (nicht signifikante) zwei Prozentpunkte zurückgegangen.

Zweiter interessanter Aspekt: Diejenigen, die bei Verkehrslärm und Abgase in der Wohnumgebung eine Verschlechterung (19% "eher", 11% "deutlich") sehen, sind nicht automatisch gegen die verkehrsberuhigte Mariahilfer Straße : Wer in Neubau und Mariahilf Verbesserungen bei Lärm und Abgasen in der Wohnumgebung sieht, würde zu 89%, wer keine Veränderungen sieht, zu 81% für die Neugestaltung stimmen. Aber auch 45% derjenigen, die hier eine Verschlechterung sehen, würden heute bei der Umfrage für das Projekt stimmen.

Ähnliches gilt für die Wahrnehmung der Parkplatzsituation in der Wohnumgebung mit dem Auto. Und bei denen, die bei der Erreichbarkeit von Zielen im 6. und 7. Bezirk mit dem Auto eine Verschlechterung sehen, würden 57% für den Umbau

stimmen. Das heißt, dass ein Teil der Bevölkerung auch bis zu einem gewissen Grad Einschränkungen in der eigenen Wohnumgebung und bei der eigenen Automobilität in Kauf nimmt, wenn ein Verkehrsberuhigungsprojekt in Summe als attraktiv erscheint.

Die Mariahilfer Straße als Teil der lokalen Identität

Die WienerInnen sind bereits mehrheitlich stolz auf die Mariahilfer Straße: 57% stimmen der Aussage „Ich bin stolz, dass Wien eine Straße wie die Mariahilfer Straße hat“ sehr oder eher zu, 36% stimmen nicht zu. Bei den Befragten ab 55 Jahren sind mit 47% gleich viele stolz bzw. nicht stolz, in den jüngeren Altersgruppen empfinden mit 6 von 10 doppelt so viel Befragte Stolz als solche, die dies nicht angeben. Wer bereits auf einem umgebauten Teil der Mariahilfer Straße war, gibt ebenfalls überdurchschnittlich an, auf die Mariahilfer Straße stolz zu sein⁶. Interessanterweise gibt es keine signifikanten Unterschiede zwischen den Anrainerbezirken und den übrigen WienerInnen.

⁶ Der Effekt des Besuchs auf den Stolz bleibt auch bei Kontrolle für andere Faktoren wie Alter, Bildung und Verkehrsmittelpräferenz vorhanden

Anhang:

Tabelle: Ausgang einer fiktiven BürgerInnen-Befragung in Neubau und Mariahilf im August 2015 im Vergleich zu einer telefonischen Umfrage im Jänner 2014

		Umfrage "Ja" geplant im Jänner 2014	Würde jetzt mit "Ja" stimmen (August 2015)	Einstellungs- änderung (Differenz 2015- 2014) Prozentpunkte
GESAMT		46%	71%	+25%
Bezirk	6. Bezirk	43%	70%	+27%
	7. Bezirk	48%	72%	+24%
Distanz zur Mahü	auf/bei der Mahü	53%	71%	+18%
	<=5 Gehminuten	45%	76%	+31%
	>5 Gehminuten	43%	65%	+22%
Alter	bis 34	69%	86%	+17%
	35 bis 54	47%	76%	+29%
	55+	22%	50%	+28%
Geschlecht	weiblich	45%	67%	+22%
	männlich	47%	75%	+28%
Geschlecht mal Alter	Mann bis 44	56%	85%	+29%
	Frau bis 44	67%	81%	+14%
	Mann ab 45	36%	65%	+29%
	Frau ab 45	25%	51%	+26%
Verkehrsmittel- Nutzung im Alltag	Auto und Fahrrad	68%	68%	+/-0%
	nur Auto, kein Fahrrad	30%	50%	+20%
	nur Fahrrad, kein Auto	73%	93%	+20%
	keines davon	40%	70%	+30%
Kinder	Kinder im Haushalt	60%	70%	+10%
	keine Kinder im Haushalt	43%	74%	+31%
Bildung	keine Matura	33%	62%	+29%
	Matura	56%	77%	+21%

Grafik: Abstimmungsfrage im Zeitvergleich
Telefonische Befragungen Jänner 2014 – August 2015

